Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 27 (1940)

Heft: 12: La Suisse romande

Artikel: Die katechetischen Verhältnisse in den Volksschulen der Diözese Lausanne-Genf-Freiburg

Autor: Bürkli, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn er das harte Feld des nützlichen, ja unumgänglichen Drills umgeht, um sich in den Blumenbeeten modernen Lieblingssports oder selbstgefälliger Persönlichkeitsbildung zu ergötzen.

Das Wallis, Waadt und Freiburg verlangen zur Aufnahme *eine gute Volksschulbildung.* Tatsächlich haben in diesen Kantonen viele Bewerber eine Sekundar- oder Realschule oder eine ähnliche Anstalt besucht und nähern sich dem Berner Reglement, das die Anforderungen der einzelnen Prüfungsfächer dem Unterrichtsplan für Sekundarschulen angleicht. Sollte der Besuch solch einer Schule ausdrücklich gefordert werden? Ein guter Volksschüler, der mit frischem Geist und bildungswillig ins Seminar eintritt, kann den Vergleich mit Kameraden aushalten, die die Weiterbildung schon halb vorgekostet haben. Es ist besser, *die Volksschule zu Ende zu erleben, um die elementaren Fertigkeiten inne zu haben,* als durch Abbruch derselben einen andern Bildungsgang anzutreten, der oft selbst wieder unterbrochen wird. Solche Bruchstellen bleiben noch lange fühlbar und leisten der Halbbildung Vorschub.

Genf verlangt als Vorbedingung der pädagogischen Studien die Erledigung der Mittelschule oder eines gleichwertigen Bildungsganges, was mit den großstädtischen Verhältnissen dieses Kantons zusammenhängt.

(Schluss folgt.)

Sitten. *Prof. K. Gribling.*

Religionsunterricht

Die katechetischen Verhältnisse in den Volksschulen der Diözese Lausanne-Genf-Freiburg

Die vier westschweizerischen Kantone Genf, Waadt, Neuenburg und Freiburg bilden miteinander die Diözese Lausanne-Genf-Freiburg. Einzig der Kanton Freiburg ist zum grössten Teil von Katholiken bewohnt; die andern drei Kantone weisen eine mehrheitlich protestantische Bevölkerung auf. Es ist daher begreiflich, dass die katechetischen Verhältnisse dementsprechend verschieden sind. Diese Verschiedenheit zeigt sich vor allem in der rechtlichen Stellung des Religionsunterrichtes in den Verfassungen und den Erziehungsgesetzen der einzelnen Kantone. Nur Freiburg hat den katholischen Religionsunterricht gesetzlich und verfassungsmässig verankert; die andern drei Kantone stehen ihm zwar nicht etwa feindlich gegenüber, sie garantieren ihn aber nicht wie Freiburg. Die Waadt verlangt zudem noch einen konfessionslosen Religionsunterricht, dem die Schüler beizuwohnen haben, wenn sie sich nicht ausdrücklich davon dispensieren lassen.

Die praktische Folge aus dieser verschiedenartigen rechtlichen Stellung des Religionsunterrichtes ist, dass nur in Freiburg der Staat offiziell einen halben Tag schulfrei lässt zur Erteilung des Religionsunterrichtes; auch die Schullokale stellt er dafür zur Verfügung. In den andern Kantonen kümmert sich der Staat um die Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes nicht. Der Katechet wird daher meistens die katholischen Schüler nach Schulschluss für den Religionsunterricht zu gewinnen suchen. Während Freiburg fünf Unterrichtsstunden zur Verfügung stellt, kann in den andern Kantonen der Unterricht nur zwei Wochenstunden betragen, wenn die örtlichen Verhältnisse günstig liegen; in den westschweizerischen

Diasporagegenden wird auch das kaum immer möglich sein. Auch die Gliederung der Schüler in kleinere oder grössere Unterrichtsklassen hängt in diesen Kantonen von den örtlichen Verhältnissen ab. Der Katechet muss unter oft schweren Umständen zu erreichen suchen, was möglich ist.

Im Freiburgischen erteilen meistens die Lehrer den Unterricht in der biblischen Geschichte in zwei und einer halben Wochenstunde; die zwei und einhalb andern Wochenstunden stehen dem Geistlichen zur Verfügung. Der Lehrer drängt dabei mehr auf das klare und bestimmte Wissen, während der Geistliche mehr auf die religiöse Durchbildung der Schüler ausgeht.

Die vom bischöflichen Ordinariat verfügten Lehrpläne gelten für alle Teile des Bistums und werden überall durchgeführt, wenn nicht die schwierigen örtlichen Verhältnisse eine gewisse Vereinfachung und Anpassung erfordern. Sie zerfallen in einen Plan für die Unter- und Mittelstufe und einen solchen für die Oberstufe. Der Plan der Unterstufe lautet etwa folgendermassen:

1. Die Umgebung des Kindes führt es zur Erkenntnis Gottes. Schöpfungsgeschichte.

2. Lehre von Gott; 1.—3. Gebot Gottes.

3. Schöpfung des Menschen, der Engel; die Uebernatur, Sünde und Tod.

4. Notwendigkeit des Erlösers; Vorbereitung darauf durch Abel, Noe, Abraham, Maria; Jugendgeschichte Jesu; 4.—6. Gebot Gottes.

5. Taufe Jesu; unsere Taufe.

6. Oeffentliches Leben Jesu; 7. und 8. Gebot Gottes; Apostelwahl; Versuchung und Leiden Jesu; Erlösung und Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten; die Firmung.

7. Die hl. Messe, die Kirche, das Priestertum.

(Lernstoff sind die fettgedruckten Fragen des Katechismus.)

Auf der Mittelstufe wird der gleiche Stoff in zwei oder drei Jahren behandelt.

Auf der Oberstufe ist der Stoff in drei Teile für drei Jahre aufgeteilt: Dogma, Moral, Liturgik und Sakramente. Gebete und Kirchenjahr werden jährlich bei entsprechender Gelegenheit in den einschlägigen Kapiteln des Katechismus behandelt.

Als katechetische Hilfsmittel stehen einmal 3 Katechismen zur Verfügung. Der „Cours supérieur" des „Catéchisme Catholique pour la Suisse romande" ist der grösste von ihnen. Er bietet zuerst eine christliche Tagesordnung und eine Wesenserklärung des katholischen Christen, dann behandelt er in 17 Kapiteln die Glaubenslehre, in 12 Kapiteln die Gebote, in 14 Kapiteln die Gnaden- und Sakramentenlehre und in 5 Kapiteln das Gebet. „Cours Moyen" hat den gleichen Aufbau wie der grosse Katechismus, nur bietet er entsprechend weniger Stoff. Beide Bücher sind auf einander abgestimmt. Jedes Kapitel des „Cours Moyen" beginnt mit einer biblischen Erzählung und einem entsprechenden Bilde und gibt so die Grundlage zu einer Bibelkatechese. Oft ist am Schluss der Kapitel wieder ein Bild aus der schweizerischen Kirchengeschichte eingefügt, das zur praktischen Anwendung überführt. Der „Cours Inférieur" ist ein ganz kurzer Auszug der wichtigsten Fragen und Antworten aus den vorhergehenden Büchern; im Gegensatz zu ihnen enthält er keine Erklärungen und auch keinen Kleindruck. Der „Cours Moyen" kann als der beste schweizerische Katechismus betrachtet werden.

Als biblische Geschichte ist die „Bible illustrée ou récit de l'ancien et nouveau Testament" im Gebrauch. Sie ist eine von Mgr. L. C. Bourquard, Honorarprofessor der Universität Angers, bearbeitete Uebersetzung der bei uns noch wohlbekannten Walther-Bibel des Benziger-Verlages in Einsiedeln. Eine zeitgemässe Bearbeitung würde sie wieder zu einer der besten Schulbibeln machen.

Zwei hervorragenden Priestern des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg ist die ganze katechetisch interessierte Schweiz zu besonderm Dank verpflichtet, weil sie durch ihre Ueberarbeitung der Münchner Methode die gesamte Katechetik bedeutend förderten. Es sind die H. H. Univ.-Prof. und Kanonikus Dr. Dévaud in Freiburg und der Direktor des kantonalen Lehrerseminars und Prof. der Katechetik am Freiburger Priesterseminar, D. Fragnière in Hauterive. Ihr methodisches Schema kann etwa folgendermassen dargestellt werden:

A. Vorbereitung: 1. Erinnerung an das schon Bekannte, sei es eine historische Tatsache oder eine Lebenswahrheit.

2. Zielangabe, fesselnd und immer unter dem Gesichtspunkte, die Kräfte des Kindes anzuregen, dargeboten.

B. Hauptteil: 1. Die dogmatische, moralische oder liturgische Wahrheit wird in Form eines historischen, biblischen oder liturgischen Ereignisses dargeboten.

2. Nun wird aus dieser konkreten Darbietung die abstrakte Wahrheit herausgearbeitet; die entsprechenden Tätigkeiten sind: Abstraktion, Verallgemeinerung, Systematisierung.

3. Endlich wird der Text der entsprechenden Katechismusantwort bekannt gemacht.

C. Einer sofort auf die praktische Verwirklichung gehenden Anwendung folgt die Erweckung eines Glaubensaktes usw.; wenn möglich soll ein Merkwort herausgearbeitet werden, das für die folgende Woche immer wieder zur Tat treibt.

In den obern Klassen kann diese Methode leicht den höhern Ansprüchen angepasst werden, indem die Anknüpfung nicht mehr so sehr an historische Ereignisse, als vielmehr an schon erfasste Wahrheiten erinnert. Der erste Teil des Hauptteils tritt etwas zurück; der zweite Teil wird immer mehr nach den Grundsätzen des Arbeitsprinzipes gestaltet. Die Wandtafel wird eifrig benützt; Schemen und graphische Darstellungen helfen mit zum Verständnis. — Die zur Verfügung stehenden Anschauungsmittel werden auf jeder Stufe eifrig gebraucht: Bilder, Kino, Zeichnen, Exkursionen, schriftliche Arbeiten usw.

Die dargelegte Freiburgermethode verdient alle Beachtung, weil sie wirklich ein Mittel zu einer erfolgreichen katechetischen Arbeit ist. Wir Katecheten der deutschen Schweiz beglückwünschen unsere Mitbrüder in der welschen Schweiz dazu und danken ihnen dafür. Möge durch eifrige Mitarbeit von beiden Seiten die gegenseitige Befruchtung weiter dauern und immer grösser werden! Wir wünschen es alle.*

Franz Bürkli.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Freiburg im Dienste der Mädchenerziehung

Freiburg ist unbestreitbar die Stadt der Schulen. Seitdem im Jahre 1185 der erste Schulmeister Haymo sein Amt antrat, bauten Kirche, Staat und Bürgerschaft in fortschreitender Entwicklung am Schulwesen. Heute ist Freiburg ein Brennpunkt des katholischen Erziehungs- u. Bildungswesens der Schweiz. Warum ziehen jährlich Tausende von Schülern und Schülerinnen nach dem malerischen Musenstädtchen? Warum ist Freiburg mit der ganzen katholischen Schweiz so innig

* Diese Angaben sind dem Aufsatze: Der elementare Religionsunterricht in der Schweiz entnommen, der auf S. 100 ff. in dem 1. Bande des Werkes: Der elementare katholische Religionsunterricht in den Ländern Europas von Prof. Dr. L. Krebst veröffentlicht wurde (Wien, 1938).